gesetzlichen Mitteln zu vertreten. Gefährlich für den Staat ist es nach unserer Ueberzeugung, den rechten Augenblick für die Rettung der Landwirthschaft und des Bauernstandes zu versäumen. Der deutsche Bauernstand aber, der nur mit den ihm vom Gesetze selbst gewährten Mitteln für sein Bestehen eintritt, kann nie gemeingefährlich sein.

Professor Dr. Röntgen hielt in Würzburg, stürmisch begrüßt, in der Physikalischen Gesellschaft einen Vortrag über seine neuen Strahlen. Anwesend waren Vertreter der Generalität und des Offizierkorps, sowie zahlreiche Professoren und zu Hunderten die Studenten. Professor Röntgen, der sichtlich erregt und angegriffen schien, eröffnete seinen Vortrag mit der Bemerkung, daß er die öffentliche Aussprache für seine Pflicht halte, denn seine Arbeit befinde sich noch im Stadium der Demonstrationsversuche und es sei zweifelhaft, ob die Versuche gelingen werden. Sodann ging der Redner auf seine Entdeckung selbst über, berührte die Versuche des Professors Hertz und vor Allem jene Lenard's, der die Hertz'schen Versuche in äußerst geschickter Weise verwerthet habe. Auch er, Röntgen, habe an der Hand der Lenard'schen Versuche gearbeitet, aber er selbst verdanke seine Entdeckung dem Zufall. „Durch Zufall sah ich, daß die Strahlen durch gefärbtes Papier, dann durch Blech, durch Schreibhefte gingen, aber ich glaubte noch immer an ein Spiel blinder Täuschung. Da kam ich auf die Photographie. Der Gedanke konnte praktisch verwerthet werden, die Versuche gelangen." Sodann begann der Vortragende seine Ausführungen mit höchst interessanten Demonstrationen zu belegen, er ließ die Strahlen durch Blech, Blei, Papier, endlich auch durch die eigene Hand dringen. Platin erwies sich als resistent. Redner hat zuletzt durch eine Thüre photographirt, aber die Wirkung ist durch den bleihaltigen Anstrich beeinträchtigt worden. Auf Aufforderung des Prof. Dr. Röntgen hin ließ sodann Geheimrath v. Kölliker (der berühmte Anatom) seine Hand photographiren. Die photographische Platte wurde auf die Hand geschnallt, die Hand selbst auf einen durchlochten kleinen Schemel gestützt, unter dem sich der strahlenspendende Apparat befand. Herr v. Kölliker hielt in dieser Position eine tiefergreifende Ansprache, betonte, daß er 48 Jahre lang der Physikalischen Gesellschaft angehöre (deren Ehrenpräsident er jetzt ist), daß er aber noch keiner so interessanten Sitzung beigewohnt habe. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf Prof. Röntgen, in welches begeistert eingestimmt wurde. Sodann schlug v. Kölliker vor, die Strahlen in Zukunft Röntgen'sche Strahlen zu benennen. Bei der Diskussion sagte v. Kölliker in „egoistischem Interesse an", wie Röntgen sich zu der Möglichkeit stelle, seine Entdeckung der Medizin und der Anatomie dienstbar machen zu können. Er nahm Bezug auf die letzten Zeitungsnachrichten über gelungene Versuche dieser Art in Krankenhäusern u. s. w. Prof. Röntgen erklärte sich gern bereit, mit Hilfe der Chirurgie seine Forschungen fortzusetzen, einstweilen habe ihm die Zeit gefehlt, aber er glaube wohl, auch auf diesem Gebiet etwas leisten zu können. Nachdem noch v. Kölliker seinen Zweifeln Ausdruck gegeben, daß es gelingen werde, das Herz, den Magen u. s. w. eines Menschen von außen zu photographiren, schloß unter erneuten sympathischen Kundgebungen für Röntgen diese, wie der Vorsitzende ausführte, in den Annalen der Gesellschaft ewig denkwürdige Versammlung.

Die falsche, in Berlin verbreitete Nachricht von dem Tode des Fürsten Bismarck ist nach der „Volks-Ztg." zuerst von einem Journalisten verbreitet worden, „der selbst zugiebt, Beziehungen zur politischen Polizei zu unterhalten".

Der Verein „Berliner Presse" hat eine Kommission mit der Abfassung einer Petition über den Gerichtsstand der Presse betraut. Da dem Reichstage eine Justiznovelle vorliegt, wurde der bezügliche Antrag als dringlich behandelt. Veranlaßt wurde derselbe durch die mehrfach geübte Praxis, den verantwortlichen Redakteur nicht blos am Erscheinungsorte seines Blattes, sondern an jedem beliebigen anderen Orte, wo dieses gelesen wird, gerichtlich zu verfolgen. Die Petition soll zugleich mit der Ueberreichung an den Reichstag auch anderen Preßvereinigungen mit der Aufforderung zum Anschlusse übermittelt werden.

Der Reichstagsabg. Hirschel erklärt in einem Schreiben an die „Staatsb.-Ztg." Die Mittheilung über die einen Witz vorstellen sollende Aeußerung des Staatsraths Dr. Jacobi nach der Feier in der Schloßkapelle entspricht durchaus der Wahrheit, und ich trete entschieden für die Richtigkeit der von mir gehörten Bemerkung ein. Die Person des Herrn Staatsraths war mir bis dahin unbekannt. Da ich aber über die Art und Weise, wie man sich über unseren wichtigsten Stand, den deutschen Bauernstand, an einem solchen Orte und bei einer solchen Gelegenheit öffentlich lustig machte, empört war, so fragte ich den Geheimen Regierungsrath Knack um den Namen des betreffenden Herrn, auf denselben weisend. Ich erhielt die Antwort: „Excellenz Jacobi".

In der neuesten Zeit bemüht man sich auf gewisser Seite wieder, die Bestrebungen der Naumann'schen Sozialisten zu verdunkeln und die Sache so darzustellen, als sei diese „christlich-soziale" Richtung bemüht, der Sozialdemokratie entgegenzuarbeiten, nicht aber sie zu begünstigen. Diese Darstellung ist falsch. Völlig planmäßig und bewußt arbeiten die Naumann'schen Sozialisten in die Hände der Sozialdemokratie. In seiner Zeitschrift „Hilfe" hat Herr Naumann selbst über diesen Gegenstand sich folgendermaßen auslassen: „Noch haben die Industriellen und Geldherren das Heft in einer Weise in der Hand, daß der vierte Stand in Landtags- und Kommunalvertretungen fast gar keine Bedeutung hat und auch im Reichstage nicht viel mehr als ein Zehntel der Macht des Parlaments besitzt. Bei diesen Umständen ist die Frage, ob nicht der Arbeiterstand zu mächtig werden würde, eine reine Doktorfrage. Jetzt gilt es, daß er überhaupt so viel politische Macht gewinnt, um lebensfähig zu sein." Hier ist doch in dürren Worten die Sozialdemokratie mit dem „vierten Stand" identifizirt und dafür plaidirt, daß diese Partei mehr als ein Zehntel der Macht des Parlaments besitzen müsse, damit der „Arbeiterstand" lebensfähig werde. Wer nach einer solchen Kundgebung noch bestreiten will, daß Herr Naumann mit vollem Bewußtsein auf eine Kooperation mit der Sozialdemokratie hinzielt, bei dem müssen Verdunkelungsabsichten vorausgesetzt werden.

Der Hauptmann der in den letzten Tagen wiederholt genannten Räuberbande an der russischen Grenze wurde in der Person des zwanzigjährigen Sohnes eines Bahnwärters der Warschau-Wiener Bahn nach heftiger Gegenwehr festgenommen. Vierzig Personen, welche die Räuber beherbergten, wurden als Helfershelfer verhaftet. Es wurden ganze Wagenladungen von Schnitt-, Galanterie- und Wollwaaren, sowie ein förmliches Uhrenlager bei verschiedenen Hausdurchsuchungen beschlagnahmt. Die „Posener Ztg." meldet aus Kattowitz: Im Grenzorte Strzenieszice drang Nachts eine aus über 40 Mann bestehende Räuberbande in sämmtliche Kaufläden und Schnapsbuden, die geplündert und dann angezündet wurden. Der Ort glich einem Flammenmeer. Das Wehgeschrei der Abgebrannten war herzzerreißend. Wer der Bande entgegentrat, wurde niedergeschossen. Zwölf Personen kamen um's Leben.

Mit Hinterlassung bedeutender Schulden ist der bisherige Drucker des Mannheimer antisemitischen Blattes, „Kurpfälz. Her.", der Inhaber der sog. Badischen Verlagsanstalt, Franz Lauer, flüchtig geworden.

Der Kellner Franz Poplawski, der vom hannoverschen Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er die Buchhaltersfrau Seegers in ihrer Wohnung ermordet und beraubt hatte, wurde in Hannover durch den Scharfrichter Reindel-Magdeburg hingerichtet.

Das Appellgericht in Trani erließ ein Urtheil, nach welchem Fabr. v. Hammerstein an Deutschland auszuliefern sei. Die Auslieferungsbefehle sind demnach bald zu erwarten. Hammerstein ist während seiner Haft im Gefängniß von Brindisi sehr abgemagert. Nur ab und zu erhält er von seiner in Taormina weilenden Frau etwas Geld zugeschickt.

Das Polizeipräsidium und die Feuerwehr in Berlin werden für den äußeren Dienst in den nächsten Tagen Zweiräder einführen. Insbesondere sollen Beamte der Kriminalpolizei solche Fahrräder erhalten.

Ein räthselhafter Doppelselbstmord beschäftigt die Berliner Polizei. Der schwedische Schiffskapitän Charles Hamrin und seine angebliche Gattin haben sich in Berlin gemeinsam getödtet. Am Sylvestertage mietheten im dritten Stock des Hauses Georgenkirchplatz 11 ein Herr und eine Dame ein nach dem Hofe zu gelegenes Zimmer auf vier Wochen. Sie machten einen sehr vornehmen Eindruck und führten an Gepäck einen großen und einen kleinen Koffer bei sich. Die Dame sprach gar nicht deutsch und der Herr nur sehr gebrochen. Als die Wirthin am Freitag das Zimmer ihrer Miether betreten wollte, fand sie keinen Einlaß und bekam auch keine aufklärende Antwort. Nichts Gutes ahnend, ließ man einen Tischler holen, um durch Herausnehmen der Thürfüllung einen Einblick in das Zimmer zu erhalten. Der Tischler stellte fest, daß die Thür von innen mit einem eigens dazu eingeschlagenen Nagel zugehalten wurde, beseitigte dieses Hinderniß und fand dann, daß die Thür auch noch mit einem Koffer zugestellt gewesen war. Als man in das Zimmer trat, hingen beide Insassen an ein und demselben Strick zusammengebunden am Ofenrohre. Die Frau sah dem Mann, der kleiner ist als sie, über die Schulter hinweg und er hatte sein Gesicht ihr zugewandt. Der Mann hatte sich außerdem aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt. Die Waffe lag am Fußboden neben ihm. Es besteht die Vermuthung, daß es sich nicht um Eheleute handelt, obgleich sie sich für solche ausgaben und auch Trauringe trugen.

In Liegnitz wurde der Rechtsanwalt Scheinz, bis dahin Bürgermeister in Katscher (O.-S.), auf Grund eines gegen ihn erlassenen Haftbefehls von dem Gerichtsvollzieher Glatzel verhaftet. Er folgte willig dem Beamten, allein in der Nähe des Gefängnisses blieb der sehr korpulente Mann, wie um Athem zu schöpfen, plötzlich stehen, versetzte dem nichts ahnenden Gerichtsvollzieher einen so heftigen Stoß vor die Brust, daß jener an die nächste Hauswand taumelte, und lief dann spornstreichs davon. Die Straße war völlig menschenleer, und so gelang es dem Verhafteten, zu entkommen, noch ehe der Gerichtsvollzieher sich recht erholt hatte. Bisher ist man des Flüchtlings, gegen den, wie verlautet, einige Anzeigen wegen Betruges vorliegen, nicht habhaft geworden.

Oesterreich. Das Reichsgericht in Wien hat die Beschwerde Lueger's gegen die Auflösung des Wiener Gemeinderathes wegen Inkompetenz abgewiesen.

Die reichsdeutsche Kolonie in Wien veranstaltete anläßlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm und anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Reichsjubiläums ein Festbankett, an welchem der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg mit sämmtlichen Mitgliedern der Botschaft, der Generalkonsul in Budapest Prinz von Ratibor, die Vertreter der Bundesstaaten, die Spitzen der reichsdeutschen Kolonie und die Mitglieder des Vereins „Niederwald" theilnahmen. An den deutschen Kaiser wurde folgendes Huldigungstelegramm abgesandt: „Euer Majestät Geburtstag und die 25jährige Wiederkehr der Gründung des Deutschen Reiches vereinten die Wiener reichsdeutsche Kolonie zu einer erhebenden Festfeier, welche sich der auszeichnenden Anwesenheit ihrer Excellenzen des Botschafters Grafen zu Eulenburg und der Vertreter der Bundesstaaten erfreute. Brausende Hurrahs antworteten dem Trinkspruche auf Eure Majestät. Wir schließen demselben ehrfurchtsvoll den Wunsch an: Gott segne allezeit Euer Majestät kraftvolle Werke für das deutsche Volk, für des Vaterlandes Macht und Ehre. Gott schütze Euer Majestät und das ganze kaiserliche Haus!" Auch an den Fürsten Bismarck wurde eine Huldigungsdepesche abgesandt. Es heißt in derselben: „In patriotischer Begeisterung vereinigen sich die Gefühle der Versammelten für die Person Euer Durchlaucht, dessen, der als erster Arbeiter an dem Nationalwerk ruhmvoll und für alle Zeiten der Geschichte angehört, und in heißer Dankbarkeit und bitten Gott, er erhalte Euer Durchlaucht noch viele Jahre kraftvoll und rüstig. Wir fassen unsere Verehrung in den brausenden Ruf zusammen: „Fürst Bismarck, des Reiches Baumeister, dreimal hoch!"

Ungarn. Eine große Korruptions-Affaire drängt in Budapest momentan alle politischen Fragen zurück. Nach dokumentarischen Mittheilungen eines oppositionellen Blattes hat der Obergespan des Borsoder Comitats Julius v. Mikloß, eines der streitbarsten Mitglieder der Tiszagruppe, die Concession einer Vicinalbahn um 800,000 Gulden verkauft, ferner gegen Zusicherung eines Gewinnantheils von 50 Prozent versprochen, eine Erhöhung der Staatssubvention um 278,000 Gulden zu erwirken, endlich durchzusetzen, daß eine eiserne projektirte Brücke aus Holz konstruirt werde ohne Herabsetzung des Baukapitals. Der notarielle Akt stammt aus dem Januar 1895. Die Concessionsurkunde vom Juni 1895 enthält thatsächlich die Bewilligung alles dessen, was Mikloß zu erwirken versprochen. Mikloß erklärt die Publikation als einen Racheakt, ohne die Dokumente als gefälscht zu bezeichnen und betont, er habe gegen den Advokaten Szabo, welcher die notarielle Akte dem oppositionellen Blatte zur Verfügung stellte, die Strafanzeige wegen Betrugs erstattet. Mikloß erklärt, die gegen ihn erschienene Mittheilung sei der meuchlerische Angriff eines Schurken; er weise den Angriff zurück, bis das Strafurtheil erfolgt sei. Die Affaire führte zu einer vorläufigen Erörterung im Parlament, welche der Minister des Innern mit der Erklärung abschnitt, daß er telegraphisch Bericht eingefordert habe. Obergespan Mikloß gilt als verloren. Ob die Stellung des Handelsministers erschüttert ist, bleibt abzuwarten, wenngleich Angriffe bestimmt vorauszusehen sind. In der Affaire fand im Klub der liberalen Partei ein Ministerrath statt, welcher, wie verlautet, beschlossen haben soll, den Beschlußantrag Varon's, wonach Regierungsbeamte von der Erwerbung von Concessionen für Vicinalbahnbauten grundsätzlich ausgeschlossen werden, anzunehmen.

Frankreich. Die Torpedoboote Nr. 190 und Nr. 191 stießen beim Manövriren bei Salins d'Hyères zusammen. Beide Boote kehrten schwer beschädigt nach Toulon zurück.

An Bord des Transatlantic-Dampfers „France" in Saint-Nazaire erfolgte eine Explosion, die zahlreiche Opfer gefordert haben soll. Einzelheiten fehlen noch.

Italien. Aus Adahagamus liegen folgende Meldungen vor: „Kundschafter, welche aus dem Lager der Schoaner kamen, theilten mit, sie hätten gesehen, daß Oberstleutnant Galliano mit seinem Bataillon mit Waffen, Munition, Gepäck und Verwundeten aus Makalle ausgerückt sei. Die Kundschafter fügten hinzu, Ras Makonnen und Leutnant Felter würden der Kolonne folgen. Diese Nachricht wurde auch durch Mittheilungen aus anderen Quellen bestätigt. Leutnant Felter schrieb einen Brief an den General Baratieri vom 23. d. M. folgenden Inhalts: „Wir marschiren heute mit der Kolonne des Oberstleutnant Galliano und mit einem Briefe des Negus Menelik ab. Ich bitte Sie, immer in Bereitschaft in Meghetta bleiben zu wollen, wir werden in vier Tagen dort ankommen." Ferner meldeten Kundschafter, Ras Makonnen ließ Zelte zusammentragen, die italienischen Truppen unterzubringen, und 300 Maulthiere bereit halten zum Transport der Verwundeten und des Gepäcks aus Makalle. Dies wird als eine Ehrenbezeugung und als Wunsch der Abessinier, Frieden zu schließen, ausgelegt. Die Kundschafter glauben auch an eine Freilassung der Gefangenen von Amba Aladschi. In dem Lager der Italiener kürzt das Gerücht um, Makonnen werde Baratieri besuchen.

Spanien. Aus Cuba wird gemeldet, daß der Kommandant Monso bei Cienfuegos mit mehreren Abtheilungen Insurgenten zusammenstieß. Letztere verloren 12 Todte und 15 Verwundete; die Spanier hatten 6 Verwundete.

In einer Cigarrenfabrik in Sevilla verursachten Arbeiterinnen Ruhestörungen. Ein Wächter wurde durch einen Steinwurf verletzt.

Schweiz. Von der Spitze der Golperalm stürzten fünf mit Heueinfahren beschäftigte Männer ab. Zwei sind todt; drei wurden lebensgefährlich verletzt.

England. Der Wiener Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet: „Ich bin in der Lage, aus vertrauenswürdigster Quelle zu erklären, daß die Meldung von einem geheimen Vertrage zwischen Rußland und der Türkei jeder Begründung entbehrt."

Aus Durban wird gemeldet, daß Dr. Jameson's Soldaten nach England eingeschifft worden seien.

Rußland. In der Olower Kohlengrube im Kreise Bachmut erfolgte eine heftige Explosion schlagender Wetter. Vier Arbeiter wurden getödtet und viele verletzt.

Amerika. Der Senat in Washington nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher erklärt wird, daß es unabweisbare Pflicht der Vereinigten Staaten sei, die Hoffnung auszudrücken, daß die europäischen Mächte die Bestimmungen des Berliner Vertrages betr. Armenien zur Ausführung bringen werden.

Asien. China hat eingewilligt, den Se-kiang für den Handel freizugeben, und sich von England ausbedungen, daß es die in der birmanisch-chinesischen Konvention von 1891 abgetretenen Territorien zurückerhalte. Die Angelegenheit ist an Lord Salisbury gegangen.

Kunst und Wissenschaft.

† Residenztheater. Zum Benefiz für den artistischen Leiter und Oberregisseur Herrn Alexander Rotter ging vorgestern die Lecocq'sche Operette „Girofle-Girofla" neueinstudirt in Scene. Wir haben diese Operette hier lange nicht gehört, obgleich das Werk mit zu den liebenswürdigsten Erscheinungen seines Genres zu zählen ist. Frisch und ungezwungen sprudelt der Quell der Melodien, Alles leicht sangbar und gefällig, sozusagen gleich zum Mit-nach-Haus-nehmen; den Ohren ist nicht mehr zugemuthet, als eine Operette verträgt; dem musikalischen Witz ist freier Lauf gelassen, kurz, es ist eine hübsche, graziöse und rhythmisch kecke Musik, mit der Lecocq das gleichfalls flott und interessant gearbeitete Textbuch illustrirt. Die kleinen pikanten Ausfälle, zu denen es hier und da im Libretto kommt, verletzen nicht, sie sind im Gegentheil der Paprika, der nun einmal für die Operette erforderlich ist, wenn sie ihre Bestimmung erfüllen und schmecken soll. Die Operette ist nicht leicht zu geben, denn sie erfordert für die zahlreichen Hauptpartien geeignete und mit Geschmack begabte Darsteller. Den Maurenhäuptling Mourzouk, ein exotischer Naturvirtuose in trocknem, absichtslosem Humor und gefahrloser Berserkerwuth, spielte der Benefiziant sehr effektvoll. Daß Herr Rotter hierbei nicht nur für die Darstellung selbst warm applaudirt, sondern auch als Matador des Abends, als Benefiziant, mit allen bei solchen Gelegenheiten üblichen Ehren, ca. zwei Dutzend Lorbeerkränzen, Blumengebinden und anderen nützlichen Sachen überrascht und ausgezeichnet wurde, versteht sich von selbst, und wenn diese Massen von Ruhmesgemüsen auch sonst einen praktischen Zweck nicht haben können, so dienen sie doch vor Allem dazu, für die allgemeine Beliebtheit und Werthschätzung zu zeugen, die sich Herr Rotter um die artistische Führung des Residenztheaters verdient hat. Herr Friese gab den Bolero als wirkungsvolles Gegenstück zu dem höchst unliebenswürdigen Hausdrachen Aurora, schlagfertig in den Pointen und sorgfältig in den Aeußerlichkeiten, die vor Herrn Friese bekanntlich immer auf das Sorgfältigste behandelt werden. Herr Falkenstein hatte einige glückliche Momente als Marasquin, namentlich im Vortrage seines Entreeliedes von Marasquin und Co., das er fein abgetönt und distinguirt ausführte. Daß er bald hierauf in den weichlichen, süßen Ton des Unmännlichen verfiel und auf Sentiments hinarbeitete, die dem flotten Marasquin vollständig fern liegen, zeigte wieder auf die Grenze, die Herrn Falkenstein's Begabung gezogen ist. Mit dem Pedro giebt Frl. Krug eine anmuthende Leistung, der auch der Zug der Liebenswürdigkeit und Grazie nicht abgeht. In der Kostümirung hat sich die Künstlerin dagegen etwas vergriffen. Der kleine, nette Spanier wird unter der schwarzen Perücke mindestens zehn Jahre älter als er sein soll und der Ueberschuß von Roth steht dem sonst reizenden Burschen nicht besonderlich. Frl. Navarra singt und spielt die Doppelrolle der Girofle-Girofla mit Hingebung und Fleiß, sie würde aber ungleich mehr erreichen, wenn sie die Eine höchst sentimental, die Andere mit übersprudelndem Temperamente darstellen wollte. Die Vorstellung leitete Kapellmeister Dellinger mit seinem Geschmacke und seltener Präzision.

H. St.

† Mehr als irgend eine vorausgehende hat uns die gegenwärtige Wintersaison interessante Bekanntschaften mit Komponisten und Tonwerken slawischen Ursprungs vermittelt. Auch die Neuheit des vorgestrigen dritten Stern-Petri-v. Lilienecron Kammermusikabends hatte einen — bislang in Dresden so gut wie unbekannt gebliebenen — Slawen zum Autor: den im Jahre 1839 zu Berst bei Königgrätz geborenen nachmaligen kaiserlich russischen Hofkapellmeister Eduard Napravnik. Das vorgestern gehörte Opus 21 dieses Komponisten, der in Rußland auch als Schöpfer einiger erfolgreich aufgeführter Opern („Der Sturm" und „Nischnei-Nowgorod") sehr geschätzt wird, ein Klavier-Trio in G-moll, war geeignet, auch bei den hiesigen Musikern lebhaftes Interesse für den czechischen Tonsetzer wachzurufen. Gleich das rhythmisch aparte, wie Geisterspuk und Kobolderegen anmuthende Thema des ersten Satzes (Allegro con fuoco) nahm durch packende Erfindung für sich ein, und die konsequente, im strengsten Stile gehaltene Durchführung desselben zeigte den gewandten, technisch wohlbeschlagenen Kammermusikkomponisten. Frisch und melodiös reihte sich diesem Allegro-Satze das in langsamem ⁴/₄-Takte (a la polacca) geschriebene Allegretto grazioso und das zigeunerhaft wildbewegte Scherzo (Presto) an, beide Sätze unverkennbar die auf nationalen Volksweisen ruhende Eigenart slawischen Empfindens und Ausgestaltens verkörpernd. Der letzte, alla russo betitelte Satz zeigt einen mehrmaligen Wechsel zwischen zwei Themen gegensätzlicher Art, das eine leidenschaftliche Entschlossenheit, das andere wehmüthige Rückerinnerung an geschwundenes Glück malend; nach langem, musikalisch prächtig illustrirtem Ringen gewinnen diesen beiden Empfindungen gewinnt schließlich die erstere siegreich die Oberhand, sodaß das Ganze kraftvoll und energisch ausklingt. Bei der liebevollen und kunstheilissenen Ausführung, die dem neuen fesselnden Werke durch unsere heimische geschätzte Triovereinigung zu Theil ward, hinterließ das originelle Trio Napravnik's einen außerordentlich günstigen Eindruck. Die beiden vorausgehenden Nummern gehörten dem klassischen Repertoir an: man hörte in vorzüglicher Abrundung Beethoven's jugendfrisches B-dur-Trio op. 11 und die selten gespielte D-moll-Sonate op. 121 für Klavier und Violine von Rob. Schumann, ein bei aller Tiefe wunderbar klares, entzückendes Werk, für dessen mustergiltige Wiedergabe den beiden Ausführenden, Frau Marg. Stern und Herrn Concertmeister Petri, ein Wort aufrichtiger Bewunderung ausgesprochen sei. Die poesieerfüllte Interpretation des duftigen, wohllautstrotzenden 3. Satzes mit seinem lieblichen Pizzicato-Thema war eine wohl schwerlich zu überbietende Kunstleistung. Se. Majestät der König erwies der Aufführung die Ehre seines hohen Besuches.

dz.

† Im Königl. Hoftheater gelangt heute „Oberon" zur Aufführung. Anfang 7 Uhr. Das Königl. Schauspiel giebt „Hamlet". Anfang halb 7 Uhr.

† Das Residenztheater giebt heute zwei Vorstellungen: Nachmittags zu ermäßigten Preisen „Im Kreuzchloß"; Abends die Lecocq'sche Operette: „Girofle-Girofla".

† Mittheilung aus dem Bureau des Königl. Hoftheaters: Nachdem im Befinden von Frl. Charlotte Huhn eine solche Besserung eingetreten ist, daß sie sich der Königl. Generaldirektion wieder zur Verfügung stellen konnte, wird sie in der nächsten Woche und zwar am Mittwoch als Orpheus zum ersten Male hier in Gluck's „Orpheus und Eurydike" auftreten.

† Zu dem heute Mittag 12 Uhr in der Reformirten Kirche unter Mitwirkung von Frl. Erica Wedekind stattfindenden Wohlthätigkeitsconcert (für die Zwecke der Konfirmandenbekleidung) sind Eintrittskarten nur noch an der Kasse am Eingang der Kirche zu haben.

† Wochenspielplan der Königl. Hoftheater. Altstadt. Sonntag: Oberon. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Mignon. Mittwoch: Orpheus und Eurydike. Donnerstag: Falstaff. Freitag: 5. Sinfonie-Concert der Königl. musikalischen Kapelle. (Serie A.) (Anfang 7 Uhr.) Sonnabend: Tannhäuser. (Anfang 7 Uhr.) Sonntag: Lucrezia Borgia. — Neustadt. Sonntag: Hamlet. (Anfang halb 7 Uhr.) Montag: Die Anna-Lise. Dienstag: Der Gesandtschafts-Attaché. Mittwoch: Das Glück im Winkel. Donnerstag: Tragische Konflikte. Das Haus des Majors. Freitag: 3. E.: Arabella Stuart. Sonnabend: Arabella Stuart. Sonntag: Der Militärstaat. Wiener Walzer.

† Concert-Notizen. Der 6. Kammermusikabend der Herren Rappoldi, Grützmacher ꝛc. findet Montag den 10. Februar im Musenhause statt. — Nächsten Donnerstag den 30. ds. M. giebt das Böhmische Streichquartett ein Concert im Musenhause. — Fräulein Lalla Wiborg veranstaltet mit Fräulein Sophie Jaklinowski, der ehemaligen Schülerin Rubinstein's, ein Concert im Musenhause. — Das 4. letzte Philharmonisch-populäre Künstlerconcert unter Mitwirkung von Frau Nicklas-Kempner und des Herrn Cesar Thomson findet Dienstag den 25. Februar statt. — Das Programm für den Grieg-Abend des Herrn Emil Kronke enthält an Instrumentalwerken die Cellosonate (in A-moll), die Violinsonate (in C-moll) und eine Romanze mit Variationen für zwei Klaviere. — Frau Tony Burmeister-Petersen spielt in ihrem am 3. Februar stattfindenden Concert zum Besten des Albert-Vereins: Bach-Tausig, Toccata und Fuge (in D-moll); Chopin, Walse (E-moll), Ballade (G-moll) und Nocturne (C-moll); Schubert-Liszt „Wohin?", Aubade, „Drohne Blumen"; Schumann, Carneval ꝛc. — Ricodo-Orchester-Abende. Für die Aufführung der Liszt'schen „Faust"-Sinfonie am nächsten Mittwoch den 29. Januar empfiehlt sich die vorherige Kenntnißnahme der Analyse des Werkes von Richard Pohl, welche in den hiesigen Musikalienhandlungen zu haben ist.

† Der Dresdner Lehrergesangverein wird am 8. Februar sein großes Concert im Gewerbehaussaale abhalten. Im ersten Theile desselben kommen unter Anderem zum Vortrage die drei Männerchöre „Raum dem Lenze" von Franz Lachner, „Der Eidgenossen Nachtwache" und das fünfstimmige Motivell „Die Rose stand im Thau" von Rob. Schumann; außerdem die beliebten Volkslieder „Der gute Kamerad" und „Aennchen von Tharau". Der zweite Theil wird durch das Musikwerk „Reiterleben" von Karl Hirsch ausgefüllt.

† Ein neues Drama der Königin Elisabeth von Rumänien (Carmen Sylva), „Allranda" betitelt, hat das Wiener Raimund-Theater zur Aufführung erworben.

† Lichtenberg'o Kunstausstellung. Die Bach-Ausstellung ist durch Herrn Kammervirtuosen Hermann Scholz um ein Blatt aus dessen Besitz bereichert worden. Es ist ein früher Druck der 1840 entstandenen Steinzeichnung, auf welcher die ursprünglich auf die Platte gezeichnet gewesene Jahreszahl vorhanden ist. Bemerkt sei noch, daß die kleine Bachbüste von Seffner für den Verkauf hergestellt ist und daß Bestellungen darauf in der Lichtenberg'schen Ausstellung entgegengenommen werden. Gleichfalls ausgestellt ist die neueste Arbeit von Max Klinger, eine Adresse für das Jubiläum des Leipziger Zoologen Prof. Leukart (radirt). Ferner kamen neu hinzu eine kleine schwedische Landschaft von Alfred Bachmann, drei kleine Arbeiten des Holländers Arthur Briet; zwei Landschaften von Müller-Kurzwelly, ein Portrait von L. Hesse, Karlsruhe und die Statuette eines betenden Mädchens von Arnold Kramer.

† Photographien mit Röntgen'schen X-Strahlen, welche theils in Gotha durch Hofphotograph G. Zink, theils im physikalischen Institut der Universität München durch Herrn Privatdozenten Dr. Fromm aufgenommen wurden, wird die im Verlage von Georg D. W. Callwey in München erscheinende Süddeutsche Photographenzeitung in ihrem Ende ds. M. zur Ausgabe gelangenden Februarheft bringen. Es ist dies die erste Publikation, welche die bedeutsame Entdeckung des Prof. Röntgen in gelungenen Bildern weiteren Kreisen veranschaulicht.

SLUB
Wir führen Wissen.